Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 4 — **Freitag, den 9. Januar 1931** — **80. Jahrgang**

Amerika gegen den Sklavenhandel

Eine scharfe Note Washingtons an Liberia — Die Enthüllungen der Völkerbundskommission über den Sklavenhandel

Neuyork. Wie durch eine Enthüllung der „Baltimore Sun" bekannt wird, hat Staatssekretär Stimson vor Weihnachten dem Präsidenten von Liberia eine in scharfer Form gehaltene Note zugehen lassen, in der mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu der Negerrepublik gedroht wurde, falls nicht durchgreifende Maßnahmen zur Abschaffung der Sklaverei und Zwangsarbeit getroffen würden. Vermutlich ist der kürzlich erfolgte Rücktritt des Präsidenten King und des Vizepräsidenten Yancey auf Stimsons Note zurückzuführen.

*

Genf. Der Bericht der vom Völkerbundsrat der Regierung der Vereinigten Staaten und der Regierung von Liberia ernannten Dreierkommission zur Untersuchung der Sklaverei in Liberia liegt im Völkerbundssekretariat vor. Er wird am 9. Januar den Regierungen übersandt werden und umfaßt über 100 Seiten. Die Kommission hat festgestellt, daß in Liberia völlig unhaltbare Zustände in der Sklaverei herrschen. Aus den Schlußfolgerungen des Berichtes, der noch streng geheim gehalten wird, geht hervor, daß die klassische Sklaverei in Form von Sklavenmärkten nicht mehr besteht, jedoch die Haussklaverei in voller Blüte ist. Die Regierung tritt zwar der Sklaverei entgegen, indem sie Sklaven, die die Gerichte anrufen, befreit, wenn sie schlechte Behandlung durch ihren Brotherrn nachweisen können. Das System der Pfändung der Eingeborenen gehört zur wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Landes. Zurückgewanderte Liberier, die inzwischen die amerikanische Staatsangehörigkeit erworben haben, pfänden den Eingeborenen die Frauen und mißbrauchen diese sogar. Für den Bau von Straßen, Häusern usw. werden Eingeborene zwangsweise rekrutiert, und zwar sehr oft unter Drohungen. Diese zwangsweise ausgehobenen Arbeiter, die offiziell für öffentliche Zwecke arbeiten sollen, werden jedoch später von den hohen Beamten sowie von Privaten zu Arbeiten verwendet, für die sie keinen Lohn erhalten. Die Kommission hat auch festgestellt, daß eine große Zahl von Eingeborenen nach Fernando-Po geschafft worden sind, und zwar unter Anwendung von Methoden, die dem Sklavenhandel sehr ähnlich sind.

Der Bericht des Ausschusses wird dem Völkerbundsrat auf der Januartagung vorliegen.

Wer ist die Goldene Krähe?

Ist der geheimnisvolle Führer des Burma-Aufstandes ein Europäer?

London, Anfang Januar.

Als man den Aufständischen von Burma ihre Uniform, ein blaues Pyjama, auszog, entdeckte man auf ihrer olivenfarbenen Haut tätowierte Zahlen. Es waren Regimentsnummern. Und als man im Dschungel gegen ihre Festungen vordrang, überwältigte man Beobachtungsposten, deren Stände auf ein Haar den Beobachtungsständen in Flandern glichen. Sie waren verbunden durch ein wohlüberlegtes und wohlfunktionierendes Signalsystem, das, mit einigen Verbesserungen, gleichfalls das des Weltkrieges war. Man mußte allmählich erkennen: man, stand einer regelrechten Armee gegenüber, einer Armee mit einem Generalstab, einer Offiziershierachie und geregelter Kommandogewalt, in der das Avancement nach Verdienst erfolgte. Lange vor dem überraschenden Ausbruch der Rebellion, das war nun klar, war diese Armee organisiert worden. Wer aber hatte sie organisiert? Wer führte sie? Wer war der geheimnisvolle Mann hinter dem Aufstand in Burma?

Er sitzt in seinem Hauptquartier in einem einsamen Dorf mitten im Urwald von Tharrawaddy, in den Bergen von Alanthaung. Von hieraus sind die Briten schon einmal, im Jahre 1837, angegriffen worden vom sagenhaften Fürsten von Tharrawady, dessen Andenken bei den Burmesen noch nicht erloschen ist. Einige der gefangenen Rebellen sagten aus, ihr Führer, Shwe Kyi Lon, das heißt „Die Goldene Krähe", sei der wiedererstandene Fürst von Tharrawaddy, der gekommen sei, sein vor hundert Jahren unterbrochenes Werk zu vollenden. Tatsächlich scheint die Kunde, die vom Runden Tisch in London in den Osten drang, daß nämlich Burma von Indien abgetrennt und zu einem eigenen Reich gemacht werden solle, die Köpfe unten mächtig verwirrt zu haben. Die Rebellen sagen, daß ihr Führer der König von Burma ist und, gleich jenem Fürsten von Tharrawaddy, den alten Thron des wahnsinnigen Bagyidaw besteigen soll. Sie halten ihn wahrscheinlich für einen Halbgott, jedenfalls soll er gegen Kugeln gefeit sein. Sie selbst tragen von ihm geweihte Amulette, die sie gleichfalls unverwundbar machen sollen. Jedenfalls ist es der Goldenen Krähe gelungen, die Unzufriedenheit der Burmesen, die infolge der niedrigen Reispreise schon lange arbeitslos sind, zusammen mit ihrem nie ganz erloschenen mystischen Glauben an eine große nationale Zukunft zu erwecken und zu benutzen. Aber die englischen Truppen dringen jetzt in forcierten Märschen gegen seine Waldfestung vor, ihr Ring umschließt sie immer enger, und die Goldene Krähe wird aus ihrem Horste kaum entfliehen können. Die Proklamationen der englischen Behörden lassen vermuten, daß weder den Rebellen nach ihm selbst Pardon gewährt werden soll.

So werden wir vielleicht einmal erfahren, wer diese geheimnisvolle Persönlichkeit eigentlich ist, deren Auftauchen den Herren in Delhi und Kalkutta einen größeren Schrecken eingejagt hat, als sie es eingestehen wollen; bedeutet doch sein Erscheinen das Auftauchen des großen Gespenstes, das seit 1918 bald hier, bald dort in den britischen Kolonien gesehen wird: des Mannes, der den Weltkrieg mitgemacht hat und nun weiß, wie man die Weißen zu schlagen hat!

Wäre die Goldene Krähe am Ende ein Weißer? Wäre sie, wie man sich in Rangun erzählt, ein arbeitslos gewordener Europäer von einer der großen Gummiplantagen in Malaya, dem der Ruhm des Obersten Lawrence, des arabischen Lawrence, zu Kopfe gestiegen ist, und der, wie jener einst den Aufruhr in der Wüste, den Aufruhr anführen will? Wäre er ein Oberst Lawrence gegen die Briten?

Venizelos in Rom

Rom. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist Mittwoch früh in Rom eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom italienischen Außenminister empfangen. Nach dem Besuch beim König wurde Venizelos von Mussolini empfangen, mit dem er, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, eine herzliche Unterredung von etwa einer halben Stunde hatte. Im Laufe des Vormittags hat Mussolini den Besuch seines Gastes im Hotel erwidert. Um 18 Uhr begann eine Beratung zwischen Venizelos und Grandi.

Aussprache über die Arbeitsdienstpflicht

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat der Reichsarbeitsminister die Spitzenverbände der Wirtschaft zu Montag, den 12. Januar, 10½ Uhr, zu einer Aussprache über die Reichstagsanträge betreffend die Arbeitsdienstpflicht ins Reichsarbeitsministerium eingeladen.

Gestörte Ostreise des Reichskanzlers

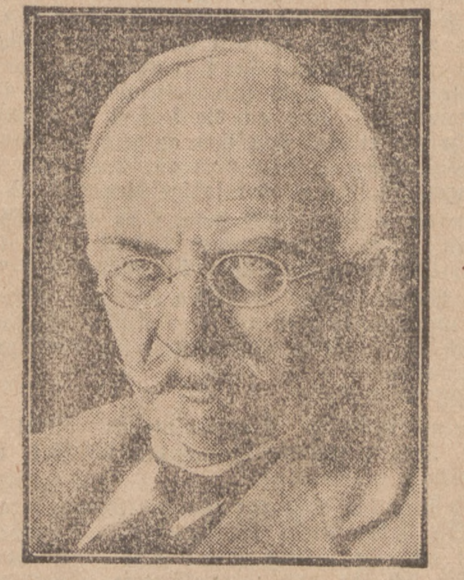
Demonstrationen gegen die Hungerdiktatur

Berlin. Die Reise des Reichskanzlers ist in Ostpreußen in verschiedenen Städten von Demonstrationen gestört worden. Als der Reichskanzler in Tilsit eintraf, wurde er auf dem Bahnhofs-Vorplatz von einer großen Menschenmenge mit den Rufen „Nieder, nieder mit der Hungerdiktatur" und dem Absingen der Internationale begrüßt. Ein Demonstrationszug, der versuchte, vor das Rathaus zu ziehen, wurde von der Polizei auseinandergetrieben. Auch in Insterburg hatte sich am Bahnhof eine größere Menschenmenge versammelt, die dem Reichskanzler „Hungerdiktator" zurief. Während der Anwesenheit des Reichskanzlers kam es zu blutigen Ueberfällen von Kommunisten auf Nationalsozialisten und auch auf unbeteiligte Straßenpassanten, wobei u. a. drei Nationalsozialisten durch Dolchstiche schwer verletzt wurden. Es handelt sich um planmäßig vorbereitete Ueberfälle. Die Täter stachen auch auf harmlos Vorübergehende ein und verschwanden dann sofort, so daß sie bisher nicht ermittelt werden konnten. Wie bisher verlautet, sollen im ganzen 5 Personen schwer und 3 leicht verletzt worden sein. Die Täter schlugen auch Fensterscheiben ein und brachten „Nieder-Rufe" gegen die Regierung aus. Um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, war nicht nur Polizei, sondern auch die Reichswehr aufgeboten. Auch in Masuren und zwar in Johannisburg, kam es zu kommunistischen Demonstrationen. Die Kommunisten empfingen den Reichskanzler mit dem Ruf: „Wir wollen Arbeit und Brot". Außerdem hatten sich auch Abordnungen des Bauernbundes „Schwarze Fahne" mit zahlreichen Plakaten auf dem Bahnhof eingefunden. Sie begrüßten den Kanzler mit dem Rufe: „Wir Zwangsversteigerten wollen Brot".

Nervosität im Regierungslager

Warschau und die Ostreise Brünings.

Warschau. Die polnische Presse, besonders aber die Regierungsblätter, sind über die Ostmarkenreise des Reichskanzlers sehr erregt. Während das maßgebendste Regierungsblatt, die „Gazeta Polska", sich in ihrer Mittwochausgabe nur auf die Berliner Meldungen beschränkt, wird das Schwesterblatt „Kurjer Poranny" maßlos ausfällig. Die Reise des Kanzlers sei eine herausfordernde Orgie, die vor allen Dingen in den Begrüßungsansprachen der „Spitzen der Gesellschaft" zum Ausdruck gekommen sei. Alle diese Reden, die im Einvernehmen mit der Reichsregierung verfaßt worden seien, sind nach Ansicht des Blattes voll von brutalsten Angriffen auf Polen. Alles weise darauf hin, daß man es hier zweifellos mit einem „pedantisch arrangierten Spektakel" zu tun habe. Als Beweis führt das Blatt den Artikel des preußischen Finanzministers im „Börsenkurier" an, der vor wahnsinnigster Wut gegen Polen überfließe.

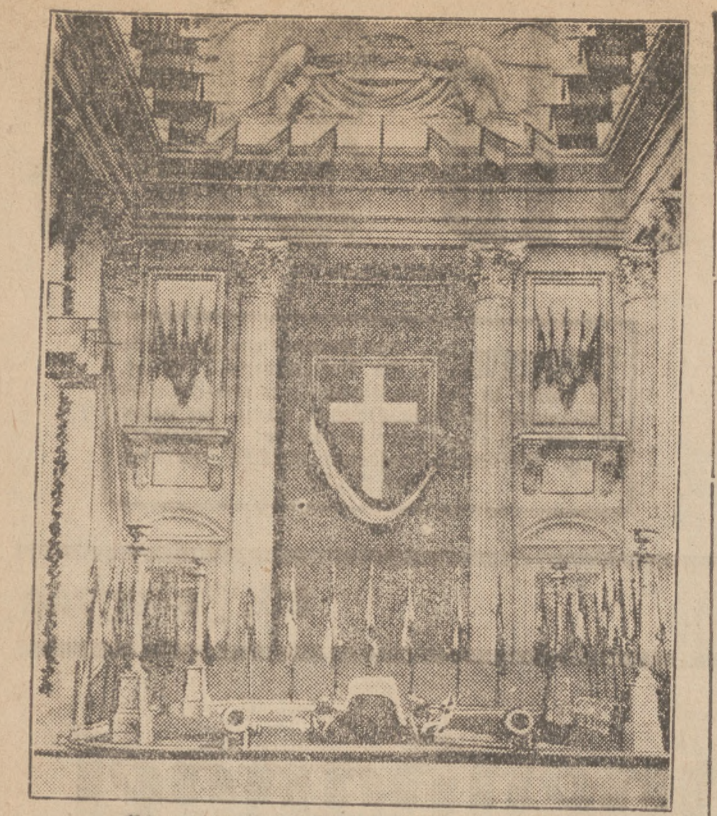


Christian Sinding
der große norwegische Komponist, Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, wird am 11. Januar 75 Jahre alt. Mehr noch als Komponist der Oper „Der Heilige Berg" ist er bekannt als Verfasser zahlreicher Lieder, Symphonien und Kammermusikstücke.

Die englisch-französische Einigung

Weitere politische Annäherung zwischen London und Paris. — Rückwirkung auf Genf?

London. In den diplomatischen Kreisen Londons neigt man allgemein dazu, der englisch-französischen Finanzkonferenz in Paris die allergrößte Bedeutung beizumessen. Man meint, England habe bei Frankreich angeregt, in London liegende französische Goldguthaben im Zusammenhang mit den Plänen Snowdens zur Konvertierung von Kriegsanleihen für englische Zwecke nutzbar zu machen. Man spricht von einer Anleihe bis zu 50 Millionen Pfund (eine Milliarde Reichsmark), die zu einem möglichst niedrigen Zinssatz von Frankreich herzugeben wäre. Hierdurch würde auch der Goldabfluß aus England verhindert werden. In Verbindung hiermit und im Hinblick auf seine angespannten Finanzen sollen England und Frankreich sich über die gemeinsamen Interessen geeinigt haben, die sie für den Fall eines von Deutschland erklärten Moratoriums haben. Ob die Annahme richtig ist, daß sich eine rein politische Annäherung zwischen England und Frankreich, zum Beispiel in der Seeabrüstungsfrage, ergeben kann, bleibt dahingestellt. Man glaubt, daß Snowden in letzter Zeit so stark die Befriedigung englischer Inhaber von französischen Kriegsrenten durch völlige Goldzahlung gefordert hat, um auf anderen Gebieten Vorteile einzutauschen. Es steht zu befürchten, daß die Pariser [illegible]ndlungen nicht ganz ohne Rückwirkung auf Engl[illegible] auf der bevorstehenden Ratstagung sein werden.



Staatsbegräbnis für Joffre

Die Kapelle der Pariser Militärschule, wo die sterblichen Ueberreste des französischen Marschalls Joffre aufgebahrt worden sind.

Der Korruptionsskandal in Frankreich

Weitere Enthüllungen im Oustric-Skandal. — Bestechungen von Parlamentariern. — Immer weitere Kreise einbezogen.

Paris. Die Untersuchungen des parlamentarischen Ausschusses zur Klärung des Oustric-Skandals haben zu interessanten Enthüllungen über die gewaltige Ausdehnung der Korruptionsangelegenheit geführt. Nachdem sich die Regierung Steeg ursprünglich geweigert hatte, eine Anzahl von Aktenstücken dem Untersuchungsausschuß zur Verfügung zu stellen, sah sie sich am Dienstag gezwungen, dem Vorsitzenden des Ausschusses zu versprechen, die fraglichen Unterlagen innerhalb 48 Stunden zu verschaffen. Neben der gestrigen Vernehmung des früheren Abteilungsleiters und jetzigen Gouverneurs der Bank von Frankreich, Moret, über die der Oustric-Bank von der Bank von Frankreich gewährten Anleihen in Höhe von 125 Millionen Franks, war eine von dem früheren Finanzminister Reynaud beschaffte Liste über die Befürwortung der Notierung ausländischer Wertpapiere an der Pariser Börse durch gewisse Parlamentarier von sensationeller Bedeutung. Die Liste enthält Namen von 11 Parlamentariern. Aber auch der jetzige Finanzminister Germain Martin hat eine solche Liste zusammengestellt, die nicht weniger als 40 Namen von zum Teil sehr bekannten Parlamentariern enthalten soll. Diese beiden Listen sollen, nachdem sie vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß eingehend geprüft worden sind, der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden. Im ganzen handelt es sich um 440 Anträge auf Notierungen ausländischer Wertpapiere an der Pariser Börse. Wie einige Abendblätter zu melden wissen, steht auch der Name des früheren Ministerpräsidenten Tardieu auf der 2. Liste.

Die gestrigen Arbeiten des Untersuchungsausschusses in der Oustric-Bank haben ferner eine neue chiffrierte „Honorarliste" zutage gefördert, wonach Beträge, die in die Hunderttausende gehen, an mehrere Personen gezahlt worden sind. Der Untersuchungsausschuß bat, die Liste dem Bankier Oustric vorzulegen um die Namen der Personen festzustellen. U. a. hat ein früherer Mitarbeiter Tardieus, Milot, etwa 120 000 Franks von der Oustric-Bank erhalten.

Das sowjetfeindliche Frankreich

Molotoffs Anklagen — Moskau will den Frieden und sorgt für seine Festigung

Berlin. Nach ergänzenden Berichten Berliner Blätter aus Moskau erklärte Molotoff, der Vorsitzende des Rates der **Volkskommissare**, in seiner Rede auf der Tagung des Zentralexekutivausschusses über die Beziehung zu Frankreich: Es müsse vor allem festgestellt werden, daß von einflußreichen französischen Kreisen offenbar alles getan worden sei, um Hindernisse in der Entwickelung der französisch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen aufzutürmen. Zuviel sei getan worden, um feindselige Beziehungen zu schaffen und den Außenhandel zwischen der Sowjetunion und Frankreich zu liquidieren. Kein Zufall sei es offenbar auch, daß der Kreis der Staaten, die besondere Maßnahmen gegen den Export aus Sowjetrußland getroffen hätten, bisher im allgemeinen mit dem französischen militärpolitischen Block zusammenfalle. Es bedürfe keiner weiteren Bestätigungen, daß die interessierten Kreise das von der früheren französischen Regierung herausgegebene Dekret vom 3. Oktober nicht anders als einen vorbereitenden sowjetfeindlichen Schritt für weitere noch agressivere Aktionen gegen die Sowjetunion werteten. Die Sowjetregierung trifft deshalb Maßnahmen, die zur Beseitigung der Hindernisse und zur Festigung des Friedens notwendig seien.

Um die Beilegung des Ruhrstreiks

Essen. Zu den erneut gescheiterten Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau verlautet zuverlässig, daß mit einer neuen regierungsseitigen Vermittlungsaktion und mit einem neuen Schlichtungsverfahren bereits Ende der laufenden Woche zu rechnen ist. Die Bemühungen, den Bergbaukonflikt kampflos beizulegen, dürften mit aller Kraft fortgeführt werden.

Weiteres Abflauen des Ruhrstreiks

Essen. Nach einer Mitteilung des Bergbau-Vereins waren in der Mittwoch-Mittagsschicht am Ausstand noch 3,30 v. H. der Belegschaften beteiligt (2454 Mann einschließlich 208 Entlassener) gegen 3,64 v. H. in der Frühschicht und 6,61 v. H. in der Mittagsschicht vom Montag.

Essen. Nach dem erneuten Scheitern der Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau sieht man der weiteren Entwicklung der Dinge nicht ohne Besorgnis entgegen. Da der Zechen-Verband eine Lohnherabsetzung von mindestens 8 v. H. für dringend notwendig erklärt und die Gewerkschaften einen über 4 v. H. hinausgehenden Lohnabbau mit Entschiedenheit ablehnen, ist mit dem Zustandekommen eines Schiedsspruches nicht zu rechnen. Immerhin sieht man in unterrichteten Kreisen Einigungsmöglichkeiten in der Richtung einer gewissen Subventionierung des Ruhrbergbaues in Form von baren Zuwendungen. Bestimmend hierbei dürfte der Gedanke sein, durch Zugeständnisse auf diesem Gebiet den Zechenverband für einen Schiedsspruch mit geringerem Lohnabbau zu gewinnen, der etwa in der Mitte des beiderseitigen Standpunktes liegen dürfte.

Der Bergbauindustriearbeiterverband hat für Sonnabend seinen Hauptvorstand und für Sonntag eine Revierkonferenz einberufen, die, wie erklärt wird, entscheidende **Entschlüsse zu fassen haben werden.** **Man werde sich trotz** der bevorstehenden neuen Schlichtungsverhandlungen nicht abhalten lassen, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Auch von christlicher Gewerkschaftsseite wird erklärt, daß man in Bergarbeiterkreisen vielfach mit einer Aussperrung rechne.

Die Streiklage in England

Vor einem großen Streik in der englischen Webindustrie.

London. Der wegen der Einführung des „Acht-Webstühle auf den Weber"-Systems ausgebrochene Streik in den Webereien von Burnley hat sich auf 5000 Arbeiter ausgedehnt. Die Arbeitgeber haben bei einer Fortdauer des Streikes mit der Aussperrung zum Montag gedroht. Hiervon würden einschließlich der Spinner und Arbeiter 500 000 Personen betroffen werden.

*

London. In der Abendsitzung fanden die Vertreter der Grubenbesitzer und der Bergleute von Südwales eine gemeinsame Verhandlungsgrundlage. Infolgedessen gehen die Verhandlungen weiter. Die nächste Sitzung findet am Freitag in Cardiff statt. Die Stimmung ist ziemlich optimistisch.



Die größte Bibel der Welt

Diese ungeheure Heilige Schrift hat ein Zimmermann in Los Angeles hergestellt. Das Riesenbuch ist 2,50 Meter hoch und 1,10 Meter breit. Jeder einzelne Buchstabe auf den 8048 Seiten wurden mit einer eigens konstruierten Handdruckmaschine gedruckt. Die Bibel wiegt 10 Zentner.



38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Leo biß die Zähne zusammen, nahm den Brief an sich und verließ den Raum, um etwas später den kleinen, im Empirestil gehaltenen Salon zu betreten, wo eine bleiche Frau in völlig durchnäßtem Reitkostüm an einem der gobelinbezogenen Sessel lehnte und mit der Reitgerte einen Marsch auf der Tischplatte trommelte.

Bei seinem Eintritt brach das Konzert jäh ab. Er sah in ein Augenpaar, das ihn starr anblickte.

Dann erklang ein leiser Aufschrei.

„Lattermann?! Sie hier?"

Leo von Heigel riß sich zusammen.

„Willkommen — — in — meinem Hause — —!" stammelte er.

Er wollte weitersprechen, vermochte es aber nicht. Er vergaß alle Vorsätze. Wie ein Tanzstundenjüngling kam er sich vor. Und als sie ihn weiter anstarrte, schweigend und wie gelähmt, stotterte er ein paar nichtssagende, leere Worte, deren Banalität ihm aber, kaum daß sie seinen Lippen entschlüpft waren, das Blut zu Kopfe trieb.

Bis sie sich faßte. Bis es ihr klar wurde, was die Worte des angeblichen Lattermann: „Willkommen in meinem Hause!" bedeuteten. Bis jäh der Schleier vor ihren Augen zerriß!

Eine glühende Blutwelle bedeckte ihr Antlitz.

„Sie — Sie sind Baron Heigel?"

Er nickte stumm.

Da reckte sie sich auf und sagte „Pfui Teufel!" — und dann nichts mehr.

Der Abscheu, die grenzenlose Verachtung, die er in ihrem flammenden Augenpaar las, gaben ihm plötzlich seine kampfentschlossene Festigkeit wieder.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig — —"

Aber weiter kam er nicht.

„Sparen Sie sich jedes Ihrer Worte!" unterbrach sie ihn mit eisiger Schärfe. „Mir ist jetzt alles klar. Sonnenklar! Ihre Handlungsweise paßt übrigens ganz zu dem Bilde, das ich mir schon immer von Ihnen gemacht habe!"

„Sie mißverstehen — —"

„Ich mißverstehe nichts! Ich ahne bereits, was Sie veranlaßt haben mag, wochenlang in meiner Nähe zu verbringen. Steckt wahrscheinlich eine — Kavalierswette dahinter, was? Eine Wette, wie sie von Leuten Ihres Schlages gern bei Wein und Sekt abgeschlossen wird! Darum noch einmal: Pfui Teufel! Schweigen Sie!" fuhr sie ihn an, als er nochmals den Versuch wagte, sie zu unterbrechen. „Mir brauchen Sie jetzt nichts mehr vorzumachen! Ihr Plan, sich in mein Haus einzuschleichen, ist ja glänzend gelungen!" Und an die heißen Blicke denkend, die sie mehr als einmal von ihm aufgefangen, setzte sie hinzu: „Was Sie außerdem noch an schurkischen Plänen beabsichtigen, ist Ihnen aber fehlgeschlagen!"

„Gnädiges Fräulein!" gelang es ihm endlich einzuspringen. „Von allen schweren Vorwürfen ist keiner stichhaltig. Und mein plötzliches Verschwinden —"

„— hängt mit der inzwischen erfolgten Ankunft meiner Tante und meiner kleinen, armen Kusine zusammen! Das habe ich mir gedacht! Einem Feigling blieb ja auch kein anderer Weg!"

„Miß Keßler!"

„Keine künstliche Empfindsamkeit, bitte! Jetzt zur Sache! Wegen meiner Kusine bin ich hier, von Ihnen Rechenschaft zu fordern!"

Und furchtlos dicht vor ihn hintretend, sprach sie weiter: „Sie haben Liesel Werkmeister in Flinsberg kennengelernt und ihr schleunigst den Kopf verdreht. Die Art, wie Sie sich ihr und ihrer Mutter näherten, ließ auf ernste Absichten Ihrerseits schließen. Sie aber spielten nach dem berühmten Lebemannsrezept mit dem reinen Herzen eines nur allzu vertrauensseligen und unerfahrenen Mädchens — und verschwanden an dem Tage, an dem man Ihre Erklärung erwartete unter Zurücklassung eines faden „erklärenden" und phrasenreichen Schreibens aus der Pension und dem Ort überhaupt, die Damen so dem Gespött aller Eingeweihten aussetzend! Handelt so ein Ehrenmann, wie? Nein, so handelt ein Lump! So — und nun rechtfertigen Sie sich, wenn Sie können!"

Er richtete sich auf, kalkweiß und leise bebend.

„Ich will die Beschimpfung nicht gehört haben, Miß Keßler!" stieß er hervor. „Ich will nur das tun, was Sie von mir fordern — mich rechtfertigen. Warum hielt ich nicht um die Hand Ihrer Kusine an? Weil es mir in letzter Stunde bewußt wurde, daß meine Liebe zu Fräulein Werkmeister nicht groß und stark genug war, um sie als Fundament einer glücklichen Ehe anerkennen zu können. Uebrigens —" er reichte ihr den versiegelten Brief „— habe ich bereits hier alles schriftlich niedergelegt. Ich bitte, meine Zeilen in aller Ruhe lesen zu wollen. Ich bin überzeugt, daß Sie mich und meine Handlungsweise völlig verstehen werden!"

Sie nahm den Brief.

Ritsch — ratsch —

Und in Fetzen lag er am Boden.

Der letzte Blutstropfen wich aus seinem Gesicht.

„Da haben Sie meine Antwort!" rief sie. „Nun aber zu Ihrer entschuldigenden Erklärung: sie genügt nicht, die von Ihnen verletzte Ehre meiner Familie wiederherzustellen. Was ich von Ihnen verlange, ist etwas anderes, und zwar dieses: Innerhalb der nächsten acht Tage werden Sie bei meiner Tante um die Hand des jungen Mädchens anhalten! Ob Ihre Werbung Gehör findet, ist eine Sache für sich! Ich denke, daß Sie mich verstanden haben! Sollten Sie es wieder vorziehen, lautlos unter Hinterlassung eines „erklärenden" Briefes zu verschwinden, so werde ich — —" zweimal, dreimal pfiff die Reitpeitsche in ihrer Hand durch die Luft „— — so werde ich meiner bescheidenen Forderung mit diesem Instrumente da Nachdruck zu verleihen wissen, wo und wann ich Sie antreffe! So — und damit wären wir für heute fertig.

Good evening, Herr Baron!"

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Nachklänge



Nun sind Weihnachtsfreuden und Neujahrsjubel verhallt. Alles ist vorüber. Und was ist davon zurückgeblieben? Verdorbener Magen, geschwächtes Portemonnaie und ungeheures Mißbehagen; denn nach all den Feiertagen will die Arbeit gar nicht mehr schmecken, und es kostet einige Ueberwindung, in der ewigen Tretmühle des alltäglichen Lebens wieder den richtigen Gleichtritt zu fassen. Es ging uns mit diesen Festen wie so oft im Leben; lange Vorbereitungen und Vorfreuden für ein nur recht kurzes Genießen, in das sich noch so mancher Tropfen Wermut gemischt haben mag. Aber gerade in dieser Vorbereitung lag vielleicht ebensoviel Genuß, wie jetzt in der Erinnerung. Wohl dem, der befriedigt auf die Festtage zurückblicken kann, dem sie das brachten, was er von ihnen erhoffte. Tannenduft und Kerzenglanz werden ihn noch eine lange Wegstrecke in das Alltagsdasein mit seinen zermürbenden Sorgen begleiten. Nicht allen war es vergönnt, sich zu freuen mit den Fröhlichen; manches Heim mag es gegeben haben, wo es dunkel blieb am Christabend, wo am Silvesterabend kein froher Becherklang hallte, weil Frau Sorge zu Gast saß. Mancher Unglückliche mag mit dem Schicksal gehadert, mancher Einsame sich über die für ihn trübsten Stunden seines Lebens hinweggewünscht haben. An solchen Abenden, wo die Erinnerung mächtiger denn je aufsteigt, wo sie die eigene glücklich verlebte Kindheit und andere liebe Bilder aus der Vergangenheit erstehen läßt, wünscht man sich oft, daß man den Herzschlag, den Gedankengang abstellen könnte wie den elektrischen Strom. Nun ist alles ausgekostet und vielleicht mehr ausgegeben worden, als es die Verhältnisse erlaubten. Es muß wieder gespart und gerechnet werden. Der Waffenstillstand ist zu Ende, der Kampf ums Dasein hat wieder eingesetzt. Möge er mit neuer Hoffnung und neuer Schaffensfreude ausgefochten werden, als der Segen der nun hinter uns liegenden Festtage.

Sattlermeister Czempas gestorben.

Einer unserer ältesten Mitbürger, Sattlermeister Czempas, ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Solange der Verstorbene vermochte, ging er seinem Handwerk nach und war ein geachteter und gesuchter Handwerker.

Standesamt.

Im Kalenderjahr 1930 gelangten beim Standesamt zur Anmeldung: 212 Geburten, davon waren 179 aus rein katholischen Ehen, aus evangelischen Ehen 21, aus Mischehen 8. Todgeburten kamen 4 vor. Uneheliche Kinder wurden 26 geboren. Ehen wurden 46 geschlossen. In 40 Fällen waren beide Ehegatten katholisch, 2 Ehen waren evangelisch, während 4 Paare verschiedener Konfession waren. Todesfälle 128, welche sich dem Glauben nach verteilen: 106 Katholiken, 20 Evangelische und 2 Juden.

Der Kopf vom Rumpf getrennt.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Piotrowitz und Nikolai, etwa 300 Meter von dem Eisenbahnhäuschen Nr. 36 entfernt, wurde von einem Eisenbahnarbeiter eine Mannesleiche aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Knappschaftslazaretts in Nikolai geschafft. Es konnte inzwischen festgestellt werden, daß es sich bei dem Toten um den etwa 25jährigen Arbeitslosen Josef Rzychon aus Panewnik handelt. Familienzerwürfnisse sollen nach Mitteilung der Polizei, das Motiv zur Tat gewesen sein.

Durch mehrere Schüsse zwei Personen verletzt.

Auf dem Anwesen des Bruno Pluta kam es zwischen ihm, seinem Bruder Benno und 4 weiteren Personen zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in Tätlichkeiten ausarteten. Im Verlauf der Streitigkeiten ergriff Bruno Pluta einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab. Zwei Personen und zwar ein gewisser Theodor Janik und Franz Karkoszka wurden verletzt. K. wurde in das Tichauer Spital überführt.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Die nächste Probe findet am Freitag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" statt.

Männer- und Jünglingsverein.

In der gut besuchten Monatsversammlung des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins gab der Vorsitzende, Pastor Wenzlaff, einen kurzen Ueberblick über die allgemeine Weltlage. Da in den Wintermonaten das Lesebedürfnis ein größeres ist, wurde den Mitgliedern die Benutzung der Bücherei im Plesser Anzeiger empfohlen. An dem Verbandsfest in Myslowitz nahm eine größere Anzahl von Mitgliedern teil. Ueber das Fest selbst berichtete eingehend der Vorsitzende. Für Abhaltung der Hauptversammlung ist der 3. Februar in Aussicht genommen. Der Familienabend findet am Sonntag, den 25. Januar im Plesser Hof statt. Voraussichtlich wird auch ein Theaterstück zur Aufführung gelangen. Einen recht guten Ertrag brachte wiederum die Sammelbüchse. Es dürfte daher auch in diesem Jahre möglich sein, ein bis zwei kranke Kinder von Mitgliedern in Bädern unterzubringen.

Vom evangelischen Pfarramt.

An kirchlichen Handlungen wurden im Vorjahr ausgeübt: Deutsche Gemeinde: 15 Taufen, 7 Trauungen, 10 Beerdigungen, konfirmiert wurden 7 Mädchen und 4 Knaben. Polnische Gemeinde: Taufen fanden 39 statt, davon waren 22 Knaben und 17 Mädchen. Getraut wurden 15 Paare. Gestorben sind 21 Personen, davon waren je 7 männliche und weibliche Erwachsene, 2 Knaben und 5 Mädchen. Konfirmiert wurden 11 Knaben und 9 Mädchen. Am Tisch des Herrn erschienen 962 männliche und 1462 weibliche Parochianen. Gemeinde Warschowitz: Getauft wurden 11 Knaben und 8 Mädchen. Getraut wurden 5 Paare. Gestorben sind 1 Mann, 2 Frauen und 3 Knaben. Zum erstenmal am Tisch des Herrn erschienen 5 Knaben und 7 Mädchen. Kommunikanten waren 612 männlich und 927 weiblich. Krankenkommunionen wurden 29 erteilt.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Die Golassowitzer Vorfälle vor Gericht

Wahlterror und seine Folgen — Verzweiflungstat der Golassowitzer Bevölkerung — Die Beschuldigten wurden geprügelt — Das Mitempfinden des Publikums mit den Angeklagten

Gestern begann vor dem Rybniker Strafgericht der Prozeß gegen acht Angeklagte aus Golassowitz, die beschuldigt werden, den Polizeiwachtmeister Schnapka am Tage vor den Wahlen zum 3 Schlesischen Sejm, am 22. November 1930, überfallen und getötet zu haben. Die 8 Angeklagten wurden aus dem Kattowitzer Gefängnis, gefesselt und unter starker polizeilicher Bewachung nach Rybnik zur Gerichtsverhandlung gebracht. Im Gerichtsgebäude angelangt, nahmen die Angeklagten, 6 verheiratete Männer u. zwei 19jährige Platz. Eine große Zahl von Zuhörern hatten sich im Verhandlungsgebäude eingefunden, v. denen jedoch viele wegen Ueberfüllung des Zuhörerraumes umkehren mußten. Nur diejenigen, die mit Einlaßkarten versehen waren, konnten dem ersten Verhandlungstage eines Geschehen beiwohnen, welches die Leidensgeschichte der deutschen Minderheit in Oberschlesien zur Ursache hatte.

Als Hauptangeklagte werden Johann Kubla und Adolf Swierze in der Anklage bezeichnet, die sich des Vergehen nach § 227 (Körperverletzung mit Todeserfolg), schuldig gemacht haben. Die übrigen Angeklagten Watut, Brzezek, Korchel, Waclawik und die Brüder Szymik haben sich wegen beihilfe zu verantworten. Den Verhandlungsvorsitz führt Strafrichter Stodolak; die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Daab-Kattowitz. Den Anklageakten steht als Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Bay und Dr. Stach zur Seite. Der Verhandlung wohnen zahlreiche Pressevertreter bei, ferner sind anwesend ein Vertreter des deutschen Generalkonsulats in Kattowitz, ein Vertreter der Wojewodschaft, sowie der Rybniker Landrat.

Aus der Anklageschrift ist zu entnehmen, daß die Angeklagten deutscher Nationalität sind. Die Tätigkeit des Aufständischenverbandes wird als recht harmlos dargestellt. Danach seien die Aufständischen, etwa 15 an der Zahl, in Uniform auf einem Lastauto nach Golassowitz gekommen, nur um für die Regierungspartei die übliche Wahlpropaganda zu betreiben. Die Aufständischen hätten lediglich das Vereinshaus, in dem die deutsche Schule untergebracht ist „besichtigt" und dabei die Lehrerin Fuchs „beruhigt", indem ihr von einem Aufständischen erklärt wurde, daß die Schule nicht in die Luft fliegen wird. Die Aufständischen seien dann weitergefahren und hätten sich auf der Rückkehr nicht mehr in Golassowitz aufgehalten. Auf ein vereinbartes Signal hätten sich am Abend die Dorfbewohner, mit Stöcken, Zaunlatten und Messern bewaffnet, um die Kirche und das Vereinshaus versammelt. Die Angeklagten Kubla und Watut hätten sich, nachdem weiter keine Gefahr vorlag, auf Patrouille begeben und seien auf den Polizeikommandanten Schnapka gestoßen, der ebenfalls auf die Alarmsignale hin nach dem Vereinshaus eilte. Hierbei soll es zwischen dem Polizeibeamten und einer Gruppe von Bauern, die nach der Darstellung der Anklageschrift den Polizeibeamten überfallen hätten, zum Kampf gekommen sein, wobei Schnapka schwere Stich- und Schlagverletzungen erlitt, an denen er verstarb. Ein aus dem sechs Kilometer entfernten Nachbardorf gerufener Arzt lehnte ärztliche Hilfeleistung ab, unter dem Vorwand, daß es Nachtzeit sei und daß ihm die fraglichen Personen unbekannt seien. Wie die Anklageschrift feststellt, haben sich sämtliche Angeklagten zu der Tat bekannt. Bezeichnend ist der Schluß der Anklageschrift. Danach seien die Beweggründe der Tat nicht in der Selbstverteidigung der von den Aufständischen terrorrisierten Ortsbevölkerung zu suchen, sondern, wie es wörtlich heißt, **„in der politischen Agitation, und in dem Haß gegen das polnische Staatswesen seitens der Angehörigen der nationalen Minderheit.** Die Anklageschrift schließt mit den Worten: „Dies findet seine Erklärung in der seit einiger Zeit verstärkten organsatorischen Agitationstätigkeit der deutschen Minderheit und in der Tatsache, daß alle Angeklagten zur deutschen Minderheit gehören."

Verhandlungsbericht

Kurz vor ½10 Uhr vorm. begann unter dem Vorsitz des Amtsrichters Stodalak der Prozeß, welcher gleich die Personalien der Angeklagten und Zeugen feststellte. Die Anklage erfolgte gegen den 60jährigen Jan Kubla, den 51jährigen Josef Watut, den 35jährigen Adolf Swierze, den 33jährigen Wilhelm Brzezek, den 35jährigen Johann Korchel, den 31jährigen Johann Waclawik, den 19jährigen Oskar Schymik und den 19jährigen Kurt Schymik aus Golassowitz. Nach Aufruf der Zeugen wurde zur Kenntnis gegeben, daß die Prozeßabhandlung vom Kattowitzer Gericht dem Rybniker überwiesen wurde, da für diesen Fall nur das Rybniker Gericht zuständig ist. Hierauf beantragte der Verteidiger Dr. Bay den

Aufschub der Verhandlung laut § 291 des Strafkodex,

mit der Begründung, daß die Zwischenzeit von der Ueberreichung der Verhandlungszuschrift für den an das Rybniker Gericht überwiesenen Prozesses, nach dem Strafgesetzbuch nicht eingehalten worden ist. Dies veranlaßte eine Polemik zwischen dem Staatsanwalt Dr. Daab und der Verteidigung. Zweimal zog sich das Gericht zur Beratung zurück, mit dem Ergebnis, daß der

Antrag der Verteidigung abgelehnt

wurde und die Verhandlung stattfand.

Nach der Verlesung der Anklageschrift wurde mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen. Zunächst wurde der Hauptangeklagte Kubla gehört, der den Mitangeklagten Watut stark belastete. Kubla schilderte ausführlich, wie sich die Vorgänge abgespielt haben. Danach hat Watut dem Kubla einen Stock aus der Hand gerissen; im gleichen Augenblick wurden beide von einer dritten Person mit einer Taschenlampe ins Gesicht geleuchtet, worauf Watut mit dem Stock auf den Mann einschlug. Es handelte sich, wie sich später herausstellte, um den Polizeibeamten Schnapka. Watut hat noch mehrmals auf ihn eingeschlagen und auch Kubla gab zu, daß er ihm mit einem gewöhnlichen Küchenmesser einen Stich in den Hinterkopf versetzt habe. — Die weitere Vernehmung der Angeklagten ergab zahlreiche Widersprüche, da sich die Angeklagten größtenteils auf ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter nicht mehr besinnen können. Die Verteidigung begründete die Widersprüche damit, daß die Hauptangeklagten Kubla und Watut vor ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter von der Polizei mit

Kolbenschlägen und Fußtritten bearbeitet wurden und daß sie bei einem glühenden Koksofen stehen und auf Kohle knien mußten.

Der Staatsanwalt, dem diese Feststellungen offensichtlich sehr unangenehm waren, verlangte Ausschaltung dieser Fragen aus der Verhandlung, da sie auf den Verlauf des Prozesses keinen Einfluß hätten. Der Vorsitzende bemühte sich, aus dem Wirrwarr der Aussagen ein klares Bild zu gewinnen. Am Mittag wurde die Verhandlung unterbrochen.

Nach einer Pause ist der Adolf Swierze vernommen worden, dessen Ausführungen auf dasselbe schließen lassen, welches angeführt wurde. Auf eine Vorhaltung des Staatsanwaltes, daß die Ausführungen nicht dem zu Protokoll gegebenen entsprechen, ergriff der Verteidiger Dr. Bay das Wort, wobei er auch hervorhob, daß die verschiedenen Angaben für das Protokoll wohl deshalb vorgebracht worden sind, weil die Verhafteten vorher, ehe sie zur Protokollaufnahme vernommen wurden, auf Kohle knien und nahe an einem glühenden Ofen stehen mußten. Hierdurch sind sie in einen Zustand versetzt worden, der für eine richtige Protokollaufnahme nicht angebracht ist. Nach Vernehmung des Adolf Swierze wurde die Verhandlung 1 Stunde unterbrochen.

Nach der Unterbrechung wurde Brzezek Wilhelm vernommen, welcher unter anderem auch aussagte, daß er benachrichtigt worden ist von einer Verprügelung des Organisten, weshalb er sich auch ins Vereinshaus begeben wollte. Hier traf er auf den toten Schnapka, welchem er den Revolver aus der Hand nahm, nachher aber zurückbrachte.

Der Angeklagte Korchel Jan zog alle vor dem Untersuchungsrichter bekundeten Aeußerungen zurück, mit der Begründung, daß er aus der Arbeit aus verhaftet worden ist und nachher zwei Tage im Gefängnis verbracht habe ohne Nahrung, worauf ihm auch noch der Untersuchungsrichter mit einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren gedroht habe. Er hat dazumal das geäußert, was er heute nicht behaupten kann.

Der Angeklagte Waclawik Johann schilderte, daß er an dem Tage sich in die Minderheitsschule begab, wo er als Schuldiener tätig ist. Unterwegs erhielt er die Nachricht, daß eine Lehrkraft von den Aufständischen verprügelt und die Schulkinder von diesen nach Haus gejagt worden sind. Da er von den Aufständischen gesucht werden sollte, so begab er sich ins Vereinshaus, wo auch die anderen Leute erschienen waren.

Bezüglich der Bekenntnisse der Angeklagten, zu denen sie gezwungen sein sollten, ersuchte der Staatsanwalt um Vernehmung als Zeugen den Untersuchungsrichter Gronowski, Oberkommissar Duda und den Kommissar Wojcik. Das Gericht gab dem Antrag des Staatsanwaltes statt.

Die anderen Angeklagten bekannten sich nicht zur Schuld. Sie bezeugten, ihre Aussagen gegenüber dem Untersuchungsrichter nur deshalb gemacht zu haben, weil ihnen gleichfalls mit mehreren Jahren Gefängnis gedroht wurde. Zum Schluß des gestrigen Verhandlungstages stellte der Verteidiger Dr. Bay an den Angeklagten Waclawik die Frage, ob der Angeklagte auch auf Kohle knien mußte. Hierauf erwiderte der Gefragte, daß es ihm geheißen wurde, auf Kohle, die 6 Meter vor dem Ofen ausgeschüttet war, zu knien. Weiter erwähnte noch der Gefragte, daß er es war, welcher früh um 7 Uhr nach dem Vorfall in die Wohnung eines Polizeibeamten ging und ihn von dem Vorfall benachrichtigte.

Die Fortsetzung begann heute vormittags um 9 Uhr.

Trachtenfest im Gesellenverein.

Daß der Kath Gesellenverein nicht nur erfolgreiche Arbeit in seinen Vereinsabenden leistet, sondern auch gelegentlich Feste zu feiern versteht, bewies das am 6. Jan. abgehaltene Vergnügen. Dasselbe stand unter der Devise ein Trachtenfest. Es war ein schönes, farbenreiches Bild welches sich dem Auge bot, daß die meisten Mitglieder in Kostümen ihrer Zünfte erschienen waren. Nicht nur das sich bald ein reges frohes Treiben entwickelte, wurden die zahlreich Erschienenen durch eine Szene darstellend die Aufnahme zweier Jungmänner als Gesellen im Mittelalter und durch das Hans Sachs-Spiel: „Der Schneider im Himmel" unterhalten. In einem Kasperletheater und einer Hobelbank erfuhr man so verschiedenes in humorvollen Versen über die Mitglieder. Dem Vergnügungsarrangeur muß volle Anerkennung zuteil werden. Würdig reihte sich dieser schöne Abend an die früheren an. Alles unterhielt sich auf das Beste und es wäre zu wünschen wenn recht oft Abende dieser Art die Mitglieder versammelte.

Schützengilde Pleß.

Die Gilde hält im neuen Jahre ihre erste Vorstandssitzung am Sonntag, den 11. Januar, nachm. 3 Uhr, im Schützenhause ab. Von einem Wintervergnügen wird diesmal Abstand genommen. Die Schützendamen veranstalten am Sonntag, den 11. d. Mts., nachm. 4 Uhr, einen gemeinschaftlichen Kaffee im Saale des Schützenhauses.

Turnvergnügen.

Das in den Sälen des Hotels „Plesser Hof" abgehaltene Vergnügen des Turnvereins erfreute sich dieses Mal nicht des Zuspruches wie in den Vorjahren, was neben der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage darauf zurückzuführen ist, daß am Vor- und Nachtage ebenfalls Vergnügen stattfanden. Die zur Aufführung gelangten turnerischen Vorführungen waren exakt und wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Petrowitz.

Die 26jährige verehelichte Marie Rotoczek stürzte sich in Ochojetz in einen Brunnen. Als man sie herausholte waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich. Das Motiv zur Tat ist geistige Umnachtung.

Sportliches

„Jednosc" Friedenshütte oberschlesischer Doppelmeister.

Die vor einigen Tagen in Friedenshütte ausgetragenen oberschlesischen Mannschaftsmeisterschaften im Ringen und Stemmen, brachten dem Ortsverein „Jednosc", der in letzter Zeit stark nach vorn gekommen ist, einen großen Erfolg. Es gelang den Friedenshüttern beide oberschlesische Meistertitel zu gewinnen. Allerdings wurde gegen die Entscheidung beim Ringerkampf „Jednosc" — Sokol II Kattowitz von den Kattowitzern Protest eingelegt, der in dieser Woche zur Erledigung gelangt. Fall dem Proteste von Sokol stattgegeben werden sollte, müßten diese beiden Vereine noch einen Kampf austragen, dessen Sieger oberschlesischer Mannschaftsmeister im Ringen ist. f.

M. T. V. 1861 Myslowitz.

Die Handball abteilung des M. T. V 1861 Myslowitz auch Gegner nach Myslowitz und auswärts. Anschrift der Sportabteilung: Fr. Bender, Myslowitzer, Parkowa 20.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Achtung, Arbeitslose!

Im Amtsblatt wurde eine neue Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums veröffentlicht, wonach die Unterstützungen, die nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 gezahlt werden, für Arbeitslose, deren Karenzzeit am 1. Januar abgelaufen ist, auf weitere 4 Wochen verlängert worden sind.

Die Regierung und Brest-Litowsk

Auf Grund von Informationen aus maßgebenden Kreisen behauptet die Warschauer jüdische Presse, daß die Regierung die Interpellation der Abgeordneten in der Brester Angelegenheit nicht beantworten werde. Sie werde sich darauf berufen, daß sie für die unter der vorigen Regierung vorgekommenen Ereignisse nicht die Verantwortung trage. Die Oppositionspresse steht hingegen auf dem Standpunkte, daß die Regierung aus der Passivität in dem Augenblick werde heraustreten müssen, da die Anträge des Nationalen Klubs und des Zentrolinksblocks in der juristischen Kommission zur Beratung kommen werden.

Ein Film über Brest?

Wie sich der „Dziennik Bydgoski" aus Berlin melden läßt, wird eine dortige Zeitung in den nächsten Tagen mit dem Abdruck einer Serie von Artikeln unter dem Titel „In der Hölle von Brest-Litowsk" beginnen. Diese Artikel, deren Autor einer der ehemaligen verhafteten ukrainischen Abgeordneten sein soll, werden eine Reihe von bis jetzt unbekannten Einzelheiten enthalten, das die polnischen Abgeordneten in Brest durchzumachen hatten und gleichzeitig in der englischen und französischen Presse erscheinen. Die Verbreitung hat die amerikanische publizistische Agentur „News Paper Alliance" übernommen. Außerdem soll die Brester Tragödie auch als Material für ein Tonfilm unter demselben Titel verwendet werden. Gedreht soll der Film durch die deutsche Filmgesellschaft „Steinfilm" werden. Die Rolle des Kommandanten der Brester Festung, des Obersten Kostek-Biernacki, wird der deutsche Filmkünstler Klein-Rogge spielen. — Der „Dziennik" nimmt an, daß die Polnische Gesandtschaft in Berlin rechtzeitig gegen eine derartige Propaganda Protest einlegen wird, die den Zweck verfolge, den polnischen Namen verächtlich zu machen und nicht einmal davor zurückschrecke, sich die traurigsten menschlichen Erlebnisse für ein ordinäres Geschäft nutzbar zu machen.

Wichtig für Kriegsinvaliden

Der alte Wirtschaftsverband der Kriegsinvaliden und -Hinterbliebenen teilt mit, daß die Gültigkeit der Schutzbestimmungen für Schwerbeschädigte im Falle der Kündigung des Arbeitsverhältnisses, bis zum 31. Dezember 1931 verlängert worden ist.

Um Kallenborn's Nachfolger

Wie man hört, soll an Stelle des ausgewiesenen Generaldirektors der Bismarckhütte, Kallenborn, der bisherige Generaldirektor der Königshütte, Bernhard, treten. Sollte dieser Wechsel eintreten, dann würde die Vereinigte Königs- und Laurahütte einen ihrer besten technischen Direktoren verlieren.

Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien

Freitag, den 9. Januar 1931 in Kattowitz, Reichshalle, Sonnabend, den 10. Januar 1931 in Königshütte, Volksheimsaal, ul. 3-go Maja 6, spricht um 8 Uhr abends der weltberühmte deutsche Forscher D. h. c. Wilhelm Filchner über seine Forschungsexpedition in Tibet (1924—1929).

Fast schon tot geglaubt und nur durch heldenhafte Anstrengung gerettet, hat Filchner der Wissenschaft wertvolle Dienste geleistet, aber auch bewundernswürdige Abenteuer erlebt. Niemand sollte es versäumen, aus dem Munde des Forschers selbst seine Erlebnisse zu hören. Der Vortrag wird außerdem durch eine große Anzahl von Lichtbildern sehr lebendig unterstützt werden.

Karten zu 4, 3, 2 Zloty (Sitzplatz) und 1 Zloty (Stehplatz) sind im Vorverkauf in Kattowitz in der Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei-Verlags Sp. Akc., bei Hirsch und in der Geschäftsstelle des Deutschen Kulturbundes, ul. Marjacka 17, 2. Etage, (geöffnet von 9—18 Uhr), in Königshütte an der Kasse der Deutschen Theatergemeinde und in der Buchhandlung Paul Gärtner zu haben. Wegen großen Andrangs empfiehlt es sich, sich sofort Karten zu besorgen.

8500 Eisenbahner gegen die Sanacja

Während des Wahlkampfes zum Warschauer und zum Schlesischen Sejm, hat die hiesige Sanacja ein Wahlkomitee für die Staats- und Kommunalbeamten gebildet. Dieses Komitee, in welchem auch der Vize-Eisenbahndirektor Wonsik saß, hat die Staatsbeamten aufgefordert, öffentlich für die „1" zu stimmen. Es wurden „Vertrauensmänner" namhaft gemacht, welche die Beamten zur Wahlurne führten und sie bei der Stimmabgabe überwachten. In der Stadt Kattowitz wirkten 65 Eisenbahnbeamten als „Vertrauensmänner" die zu dieser Arbeit abkommandiert wurden. Diese „Vertrauensmänner" haben bereits an das Hauptwahlkomitee die Rapporte über die Abstimmung der Eisenbahner eingesandt. Aus den Rapporten geht hervor, daß von den 15 000 Eisenbahnern bei der Eisenbahndirektion in Kattowitz, 6 700 Eisenbahner öffentlich für die Korfantypartei gestimmt haben. 1 800 Eisenbahner haben geheim gestimmt. Sie wurden in den Berichten als „Sozialisten" und „Deutsche" denunziert. Ein großer Teil der Eisenbahner hat überhaupt nicht gewählt und ein Bruchteil stimmte öffentlich für die Sanacja. Viele höherer Eisenbahnbeamte aus Galizien, haben geheim abgestimmt, die in den Berichten als „unverläßliche" bezeichnet werden.

Wir sind nun neugierig, was mit diesen Beamten geschehen wird, ob sie versetzt oder reduziert werden? Die Sejmwahlen haben den Beweis erbracht, daß die schlesischen Eisenbahner keine Sanatoren sind und von der Sanacja nichts wissen wollen.

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Mittwoch, den 7. Januar, abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie blau) „Der keusche Lebemann", Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Freitag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) zum erstenmal: „Sex Appeal" oder: Sind wir das nicht alle? Lustspiel in 3 Akten von Frederik Lonsdale.

Sex Appeal von Erich Kästner.

Da können sie nun krumme Beine haben
Und eine Nase, die zum Himmel schreit
Und eine Haut, wie eben ausgegraben,
Und so, als sei sie überall zu weit.....

Da kann, was rund zu sein hat, völlig fehlen,
Beziehungsweise außer Fassung sein.
Sie können Haare haben wie zum Zählen
Und Doppelkehlen und ein Ueberbein....

Da brauchen sie moralisch nichts zu taugen
Und brauchen kein Gehirn und kein Profil....
Wenn sie nur eins besitzen: In den Augen
Den Sex Appeal!

Wer ihn nicht hat, der lasse sich begraben.
Die schönste Schönheit nützt ihm so nicht viel.
Nicht jede hat, doch jede will ihn haben,
Den Sex Appeal.

Das Wort ist neu. Die Sache selbst ist älter.
Schon ein gewisser Adam fiel drauf 'rein.
Er war Rentier und wurde Angestellter.
Und was war schuld? Der Sex Appeal allein?

Wir säßen heute noch im Paradiese
Wir spielten heute noch mit Tigern Skat
Beim Baum des Lebens, auf der großen Wiese,
Gesund und blöd und ohne Apparat.......

Der Sex Appeal erschuf den Rechenschieber,
Den Krieg, den Zoll und den Rokokostil.
Nun sagen Sie: Wie ist es Ihnen lieber?
Mit oder ohne Sex Appeal?

Theaterabonnement.

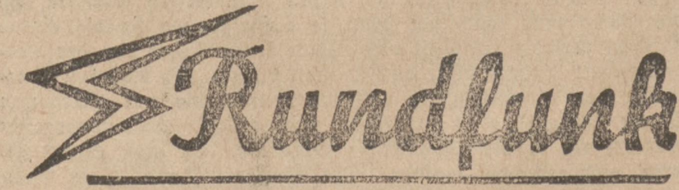
Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 4. Abonnementsrate bereits fällig ist. Es wird höflichst ersucht, die entfallenden Beträge bis spätestens am 10. Januar an die Gesellschaftskassa, Stadttheater 1. Stock, oder an die Tageskassa im Foyer abführen zu wollen, zumal die Theatergesellschaft sonst gezwungen wäre, die nach diesem Termine durch den Inkassenten einzuhebenden Beträge mit der Inkassogebühr per 4 Prozent zu belasten.

Lipnik. (Von einem Auto überfahren.) Am Dienstag wurde in der Nähe des Sägewerkes Sagurski die 28 Jahre alte Frau Viktoria Kaducka aus Lipnik von einem Auto überfahren. Die Verunglückte erlitt hierbei einen Unterschenkel- sowie Oberarmbruch. Die Verunglückte wurde von der Rettungsgesellschaft ins Bialaer Spital überführt.

Dziedzic. (Neuer Gaunertrick.) Der Polizei gelang es einen ganz gerissenen Gauner zu ermitteln, welcher von mehreren Einwohnern unter Vorlegung gefälschter Wertpapiere Geldsummen erschwindelte. Durch die Manipulationen fielen dem Betrüger 700 Zloty in die Hände. Bei dem Gauner handelt es sich um den Emanuel Loska. Es erfolgte seine Ueberführung in das Gerichtsgefängnis.

Teschen. (Weil er, Betten stahl.) Aus einem Korridor entwendete ein gewisser Florian Kozik Betten. Der Täter konnte inzwischen gefaßt werden. Vorgefunden wurde bei einer Wohnungsrevision auch ein Anzug im Werte von 100 Zloty.

Teschen. (Ein 15jähriger Einbrecher.) Durch ein Dachfenster suchten drei Täter in das Kolonialwarengeschäft des Inhabers Anton Olszar auf der ulica Bobrecki einzudringen. Die Diebe wurden jedoch verscheucht. Während es zwei Einbrechern gelang, noch rechtzeitig zu entkommen, konnte der dritte Täter und zwar der erst 15jährige Fürsorgezögling August Cyba festgenommen werden. Der jugendliche Täter wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.



Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Französisch. 16,15: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Orchesterkonzert. 18,45: Vorträge. 19,30: Aus Wien. Internationales Konzert.

Sonnabend. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Vorträge. 17,45: Konzert für die Jugend. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Freitag, 9. Januar: 15,20: Stunde der Frau. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Kammermusik. 17: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Stunde der Deutschen Reichspost. 17,25: Ist die schlesische Mundart in Gefahr? 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,30: Geschichte und Glaube. 19: Wettervorhersage, anschl.: Die Schallplatte des Monats. 20: Wettervorhersage; anschl.: Deutung der Gegenwart aus der Geschichte. 20,30: Konzert. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Reichskurzschrift. 23: Die Tönende Wochenschau. 23,10: Funkstille.

Sonnabend, 10. Januar: 15,30: Kinderzeitung. 16: Das Buch des Tages. 16,15: Zehn Minuten Esperanto. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: Die Filme der Woche. 17,55: Die astronomischen Ereignisse im alten und im neuen Jahre. 18,20: Wettervorhersage; anschließend: Wiener Musik. 19: Die Zusammenfassung. 19,30: Seine Bedeutung für Schlesien. 20: Volkstümliches Konzert. 22,10: Zeit, Wetter, Sport Programmänderungen. 22,35: Aus Berlin: Tanzmusik. 0,30: Nur für Breslau und den Weltrundfunksender Königswusterhausen: Nachtmusik. 1,30: Funkstille.